

Naturgerecht handeln –
– Überleben sichern !



B S H
MERKBLATT **3**

Herausgegeben von der Biologischen Schutzgemeinschaft Hunte Weser-Ems e.V.
in Zusammenarbeit mit dem Komitee für Arten- und Biotopschutz in der
Societas Europaea Lepidopterologica (SEL)

Unsere Schmetterlinge

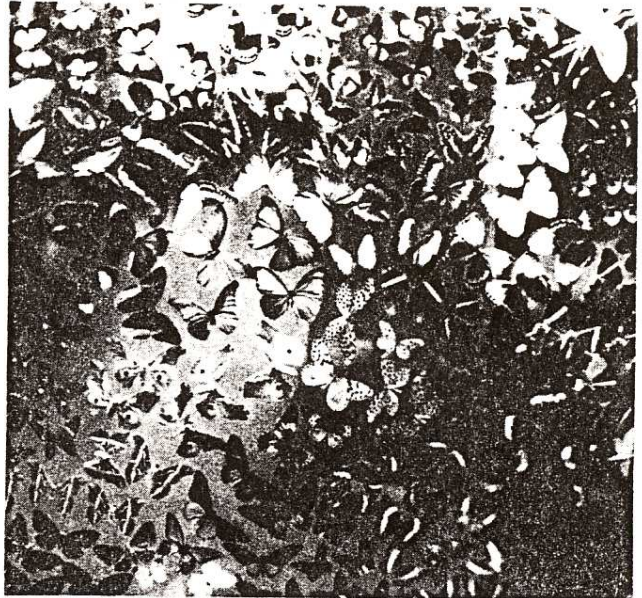
Die Zahl der heimischen Schmetterlinge geht von Jahr zu Jahr immer stärker zurück, was von vielen Menschen bedauert wird. Die Hauptursachen sind die Beseitigung der Wildkräuter und die Zerstörung von Lebensräumen (Biotopen) durch bauliche Maßnahmen.

Dieses Merkblatt dient der Information über die Biologie der Schmetterlinge und über die ökologischen Zusammenhänge, in die sie verflochten sind. Abschließend werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie man dem Rückgang unserer Falter entgegenwirken kann.

WAS SIND EIGENTLICH SCHMETTERLINGE?

Schmetterlinge (Lepidoptera) gehören wie zum Beispiel auch Käfer, Bienen oder Libellen zu den Insekten. Sie haben meist vier Flügel und durchlaufen eine Entwicklung in 4 Phasen: aus dem Ei schlüpft die Raupe, sie wandelt sich über eine Puppe um in den fertigen Falter, den Schmetterling. Die Zahl der verschiedenen Schmetterlingsarten in der Welt wird auf etwa 200 000 geschätzt.

Landläufig unterscheidet man Tagfalter und Nachtfalter („Motten“), die Biologen reden lieber von Groß- und Kleinschmetterlingen. Die meisten Schmetterlinge leben von Nektar, den sie mit ihrem Rüssel aus Blüten saugen. Es gibt aber auch Gruppen von Faltern, die keinen Rüssel haben, also auch keine Nahrung aufnehmen können und daher nach erfolgter Paarung und Eiablage schon nach kurzer Zeit absterben. Die Raupen, die aus den Eiern schlüpfen, ernähren sich meist von Blättern, einige leben auch an Wurzeln oder in den holzigen Teilen von Sträuchern oder Bäumen.



*Schmetterlinge geben der Landschaft Formenreichtum und Farbenpracht
(British Museum-Natural History London)*

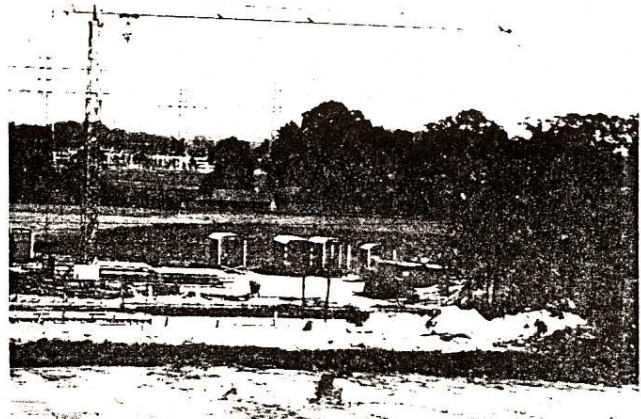
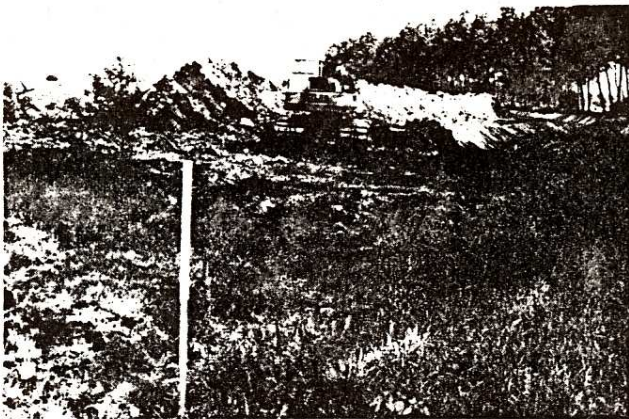


Ein Lebensraum der Falter (Ohe-Ufer)

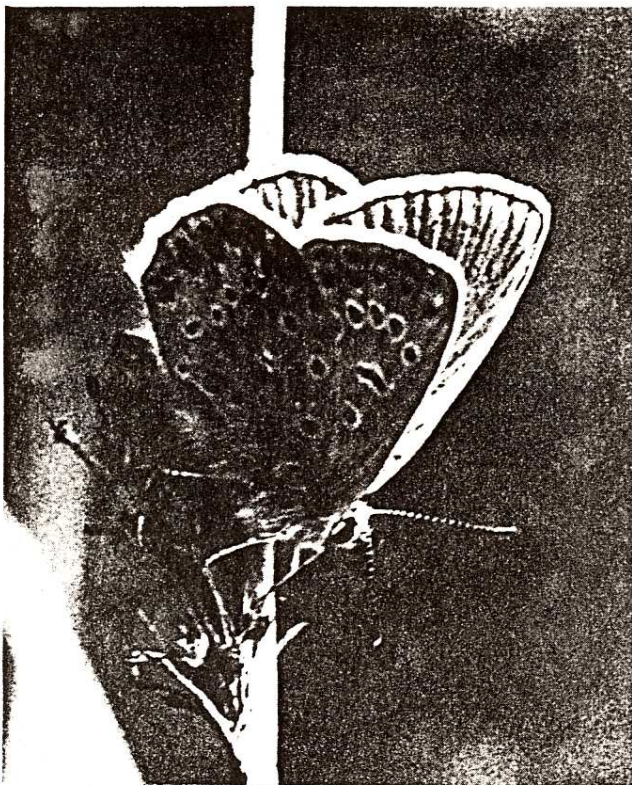
sterben nur
Pflanzen u. Tiere,
die Menschen
leben noch!



Herbizide vernichten auch die Futterpflanzen
des Bärenspinners



Der Umfang von Entwässerung und Straßenbau geht heute über den ökologisch angepaßten Bedarf
weit hinaus - letzte Refugien werden geopfert (Lehmdorfer Damm, Umgehung Cloppenburg 1978)



Ein Geißklebbläuling saugt Nektar aus
der Blüte eines Binsenhalmes

Raupen müssen sich mehrmals häuten,
bis sie sich in eine Puppe verwandeln,
in der sich dann die Umformung in den
Schmetterling vollzieht.

VOM LEBENSRAUM DER SCHMETTERLINGE

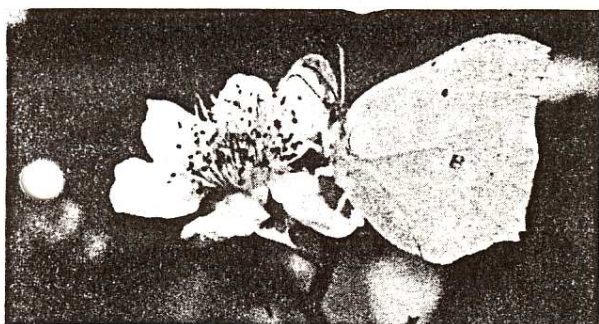
Im Laufe von Jahrtausenden hat sich
die Vielzahl von Falterarten entwick-
elt und an die natürlichen Bedingun-
gen angepaßt. Klimaschwankungen (Eis-
zeiten, Wärmeperioden) hemmten oder
begünstigten Pflanzen und Tiere und
steuerten auch die Bildung von Falter-
arten (Evolution).

Je mehr der Mensch in die natürliche
Landschaft eingriff und sie nach seinen
Bedürfnissen oder Wünschen gestaltete,
um so mehr beeinflusste er so die Lebens-
bedingungen für Pflanzen und Tiere.

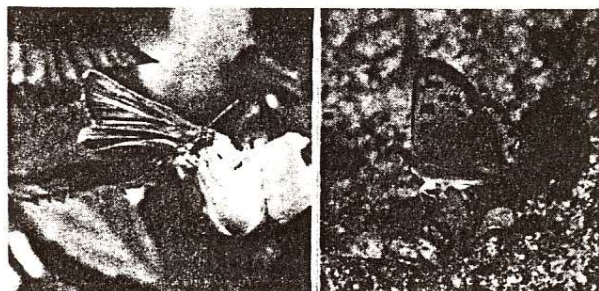
Mit dem planmäßigen Anbau von Nutz-
pflanzen aller Art begann die einschnei-
dende Veränderung der Landschaft, die
in unserer Gegenwart auf Grund der
Bevölkerungsgröße, der Industrialisie-
rung, der intensiven landwirtschaftli-
chen Nutzung, der Anlage von Verkehrs-

wegen usw. einen kritischen Punkt erreicht hat. Diese menschlichen Aktivitäten engten die Lebensräume für viele Organismen ein oder vernichteten sie gänzlich.

Von dieser Entwicklung sind gerade auch die Schmetterlinge in Nordwestdeutschland betroffen. Wenn faunistische Untersuchungen vor etwa 50 Jahren noch über 80 verschiedene Tagfalterarten feststellen konnten, so ist diese Zahl heute vermutlich schon auf weniger als 40 reduziert, gebietsweise werden es noch weniger sein.



Ein Zitronenfalter saugt an einer Brombeerblüte



Dickkopffalter Kleiner Feuerfalter

HAUPTURSACHEN FÜR DEN RAPIDEN RÜCKGANG UNSERER SCHMETTERLINGE

Neben der erwähnten Veränderung oder gar Vernichtung angestammter Lebensräume ist es heutzutage besonders die Verwendung von Chemikalien in der Landschaft, etwa in Form von Herbiziden und Insektiziden, die die Lebensgemeinschaften von Pflanzen und Tieren zerreißt und so empfindliche Lebewesen, wie es die meisten Schmetterlinge sind, vernichtend trifft.

Das mag für viele Menschen uninteressant oder unwichtig sein; für den Ökologen aber ist das schnelle Verschwinden so vieler Falter, Pflanzen und Tiere überhaupt, ein deutlicher

Anzeiger für den schon zu weit fortgeschrittenen Zerstörungsgrad des biologischen Gleichgewichts, von dem nun einmal Lebensqualität und Überlebenschancen künftiger Generationen abhängen.

Es fehlt auch nicht an warnenden Stimmen besorgter Mediziner, Land- und Forstwirte, Psychologen, Politiker und Biologen in den Massenmedien und in der Fachpresse, aber sie werden kaum beachtet!

In einer Schrift des Auswertungs- und Informationsdienstes für Ernährung,

FALTERRAUPEN UND IHRE NAHRUNGSPFLANZEN

Schwalbenschwanz	Möhre
Zitronenfalter	Faulbaum
Admiral/Tagpfauenauge/Kl.Fuchs	Brennnessel
Großer Fuchs	Birne
Totenkopf	Kartoffelkraut(!)
Apollo/Distelfalter	Disteln
Schwarzer Apollo	Lerchensporn
Windenschwärmer	Ackerwinde
Segelfalter	Schlehe
Aurorafalter	Wiesenschaumkraut
Feuerfalter	Ampfer, Dost
Großer Schillerfalter	Espe, Weiden
Perlmutterfalter	Veilchen
Großer Fleckenbläuling	Thymian
Hochmoorgelbling	Rauschbeere
Sumpfgraseule	Schilfrohr
Kleiner Heufalter	Gräser
Grauspanner	Johanniskraut
Karminbär	Huflattich
Rotes Ordensband	Pappel
Weißes W (Bläuling)	Ulme
Moderholz	Pestwurz
Taubenschwanz	Labkraut

Landwirtschaft und Forsten (AID), die zusammen mit dem Deutschen Imkerbund bei Förderung durch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten herausgegeben wurde, findet sich der dringende Appell, Wildpflanzen, darunter auch "Unkräuter", in Wald und Flur sowie an Straßenrändern, Bahndämmen, See- und Flußufern nicht auszurotten.

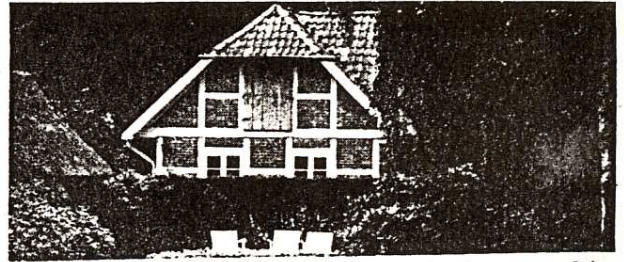
Die Wirklichkeit sieht leider ganz anders aus, was immer mehr Bürger unseres Landes aus allen Altersgruppen und Bevölkerungsschichten zu Recht beunruhigt.

WAS KÖNNEN WIR TUN ?

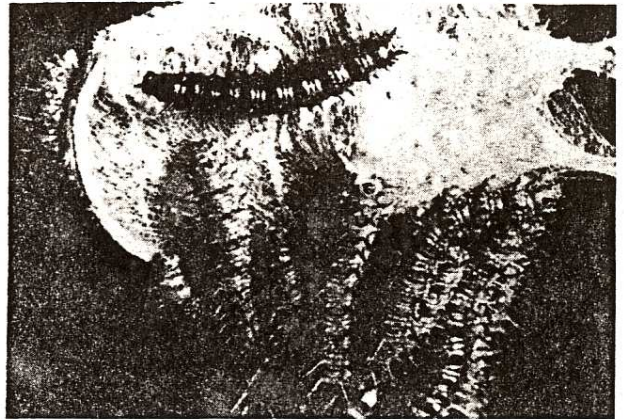
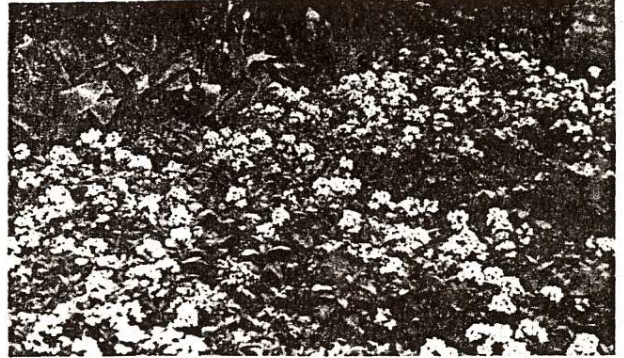
Jeder von uns kann etwas tun und in seinem Bereich dazu beitragen, daß die Verarmung und Zerstörung unserer natürlichen Umwelt gebremst wird.

Was die Schmetterlinge angeht, so werden folgende Maßnahmen empfohlen:

- Wir alle sollten mit dem Einsatz von chemischen Unkraut- und Schädlingsbekämpfungsmitteln äußerst vorsichtig sein, am besten ganz darauf verzichten. Störende Wildkräuter im Garten lassen sich auch mechanisch beseitigen.
- Wir sollten während der ganzen Vegetationsperiode Blumen anpflanzen und sinnvoll pflegen. Über einen gepflegten Blumengarten freuen sich nicht nur die Schmetterlinge.
- Ein steriler, obendrein chemisch behandelter Rasen, aus dem das letzte Gänseblümchen herausgestochen wird, mag einer modischen, naturfernen Geschmacksrichtung entsprechen - biologisch gesehen, ist er tot.
- Manche Tagfalter, unter ihnen besonders das Tagpfauenauge und der Kleine Fuchs, haben es sich angewöhnt, zur Überwinterung unsere Hausböden aufzusuchen. Wenn die Frühlingssonne ihre Winterstarre beendet, sollten wir die Bodenfenster weit öffnen, damit die Falter gemeinsam mit Marienkäfern und Florfliegen in die Natur zurückkehren können.
- Ärgerliche Schädlinge unter den Schmetterlingen gibt es im Garten manchmal an Kohlpflanzen - die bekannten Kohlräupen. Sie sitzen gern unter den Kohlblättern und sind auch deshalb mit Kontaktgiften schwer zu erreichen. Man kann sie absuchen und zertreten. Wenn sie nicht überhandnehmen, sollte man ihre Beseitigung ihren natürlichen Feinden, den Vögeln und Schlupfwespen, überlassen; die finden sie auch unter den Blättern.



Blumenreiche Gärten ernähren Schmetterlinge



Schwarze Raupen des Tagpfauenauges auf ihrem Gespinst in Brennnesseln

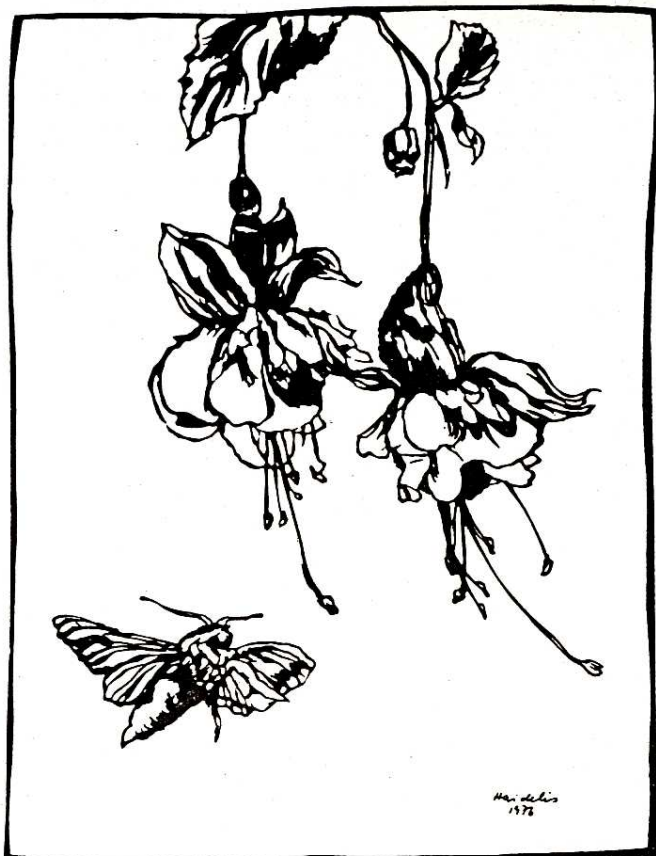


Ungemähte Grabenufer begünstigen die Entwicklung zahlreicher Schmetterlinge und anderer Insekten (Diepholzer Biecke)

Viele verschiedenartige Wildkräuter
sind die Lebensgrundlage der
Raupen und damit auch Voraussetzung
einer bunten Schmetterlingswelt

Die Puppe von
Orgyia ericae

Die bizarre Raupe des Heidekraut-Bürstenspinners, auch Bürstenbinder genannt (lat. *Orgyia ericae*), ist an der absonderlichen Gruppierung von leuchtend gelben Rückenbürsten und seitlich abstehenden Haarpinseln erkennbar. Sie ist eine stark gefährdete Tierart. Die Raupe gehört zu einer kleinen Kolonie (Pfeil) auf nicht abgetorften Urflächen des Diepholzer Moores. Hauptfutterpflanze ist die Glockenheide. Die weiblichen Schmetterlinge sind flügellos; eine Abtorfung würde deshalb den noch vorhandenen kleinen Bestand vernichten.



Schutz den gefährdeten Schmetterlingen

- als Zeiger für den Grad der Umweltbelastung
- als lebendiger Teil einer abwechslungsreichen Landschaft.

Erhalten Sie die blühenden Wildblumen als Nahrungsquellen unserer Falter

- am Straßenrand und Gewässer
- im Vorgarten
- auf Öd- und Brachland sowie an Hecken und Windschutzstreifen, indem Sie erst im Herbst nach Erreichen der pflanzlichen Samenreife mähen und auf die Verwendung von Herbiziden völlig verzichten.

Die BSH- Jugendlager entsprechen und fördern Interessen junger Menschen am Naturerlebnis

Bestimmungstaschenbücher:

BLV-Naturführer- Tagfalter, Nachtfalter;
Bayer.Landwirtschafts-Verlag

Higgins,L.u.N.Riley-Die Tagfalter Euro-
pas und Nordwestafrikas; Parey

Blasche,P.: Raupenkalender für das mittel-
europ.Faunengebiet; Kernen Stuttgart

Liste des Gefährdungsgrades:

Erz,W.-Rote Liste der gefährdeten Tiere
und Pflanzen in der Bundesrepublik
Deutschland; Kilda

Praktische Hinweise:

Zimmerli,E.-Tragt Sorge zur Natur -
Anregungen, Anleitungen und Dokumen-
tationen für alle, die Naturschutz
treiben wollen, vor allem für Erzie-
her und Eltern.- Sauerländer Aarau



Herausgeber: Biologische Schutzgemeinschaft Hunte Weser-Ems e.V., Georg-Droste-Straße 6, 2906 Wardenburg, in Zusammenarbeit mit dem Komitee für Arten- und Biotopschutz in der Societas Europaea Lepidopterologica. Text: Gerhard Hesselbarth, Gestaltung: Dr. R. Akkermann. Fotos: Akkermann (14), Kuhlmann (1), Lederbogen (1), Scherenschnitt: Haidelis Jacob-Gessel. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Biologischen Schutzgemeinschaft Hunte Weser-Ems. Gefördert durch die Oldenburgische Landschaft. Dezember 1978. Reproduktion 'Bisher sterben nur Pflanzen u. Tiere' vom Senator für Gesundheit und Umweltschutz Bremen (Ausstellung: 'Wasser-Wiesen-Wildnis, bedrohte Pflanzen und Tiere im und am Wasser')